

31.10.2011

Halloween

**Es klingelt
an der Tür**

Süßes oder Saures





8 Jahre später:

12.06.2008

Frankfurter Allgemeine

Merkel ruft „Bildungsrepublik“ aus

Das Bildungssystem müsse „**jedem die Chance** auf Einstieg und Aufstieg ermöglichen“, sagt Kanzlerin Merkel. „Wohlstand für alle heißt heute und morgen: **Bildung für alle**“, fügte sie hinzu. Der zweite nationale Bildungsbericht nennt indes alarmierende Zahlen. Zehntausende Jugendliche verlassen die Schule ohne Abschluss.

07.12.2010 **SPIEGEL ONLINE SCHULSPIEGEL**

„Pisa 2000 bis 2009 Bilanz eines Schock-Jahrzehnts“

Aktuelle Daten:

Wo steht Deutschland 2011?

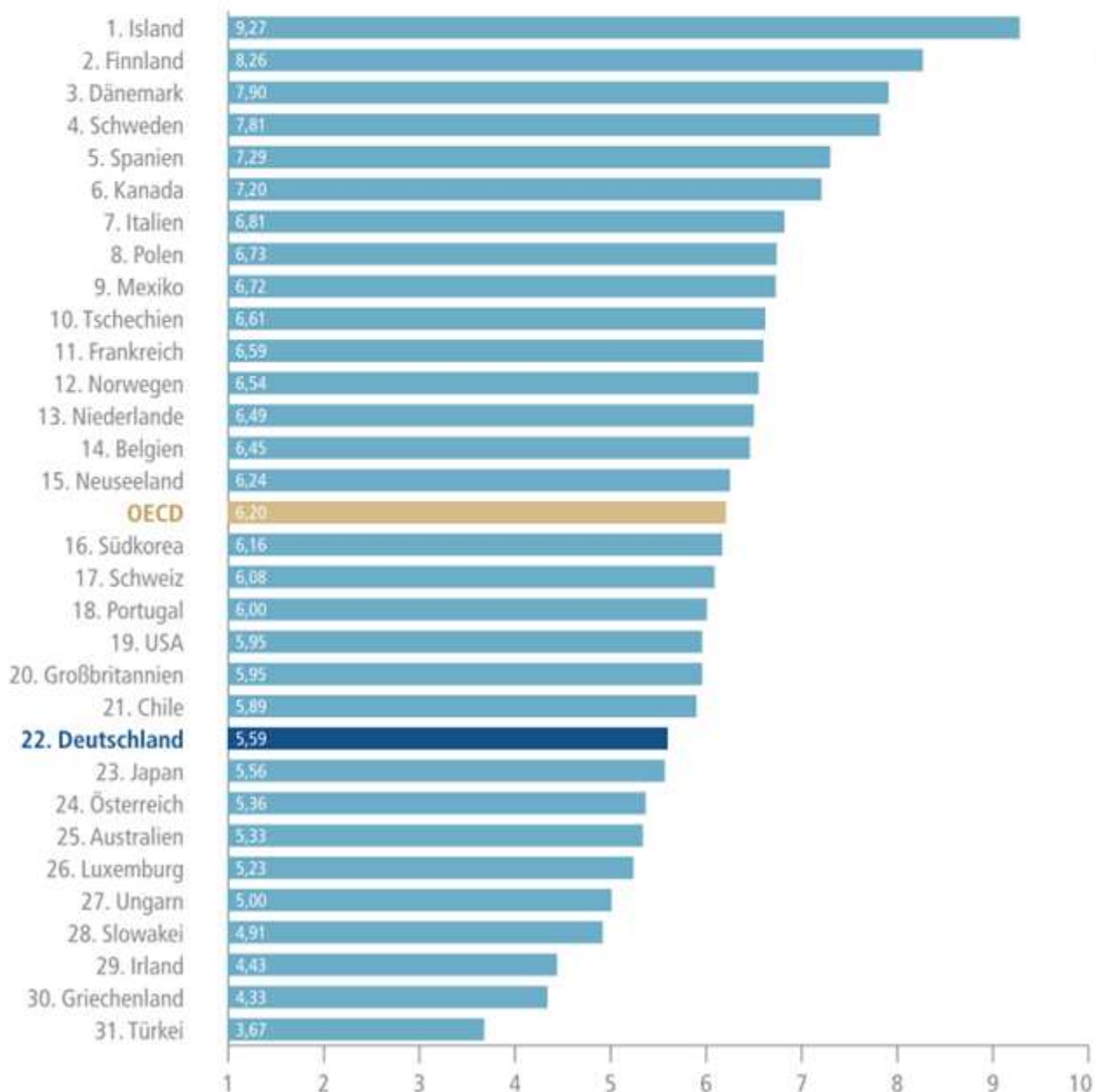
„... erhebliche Defizite bei der Frage gerechter Bildungschancen (...) Deutschland (22) landen dagegen nur im unteren Drittel des Rankings. Inklusive Schulsysteme und verstärkte Investitionen in frühkindliche Bildung sind Schlüsselinstrumente, um künftig für mehr Chancengerechtigkeit im Bildungsbereich zu sorgen.“

Soziale Gerechtigkeit in der OECD – Wo steht Deutschland?

Sustainable Governance Indicators 2011

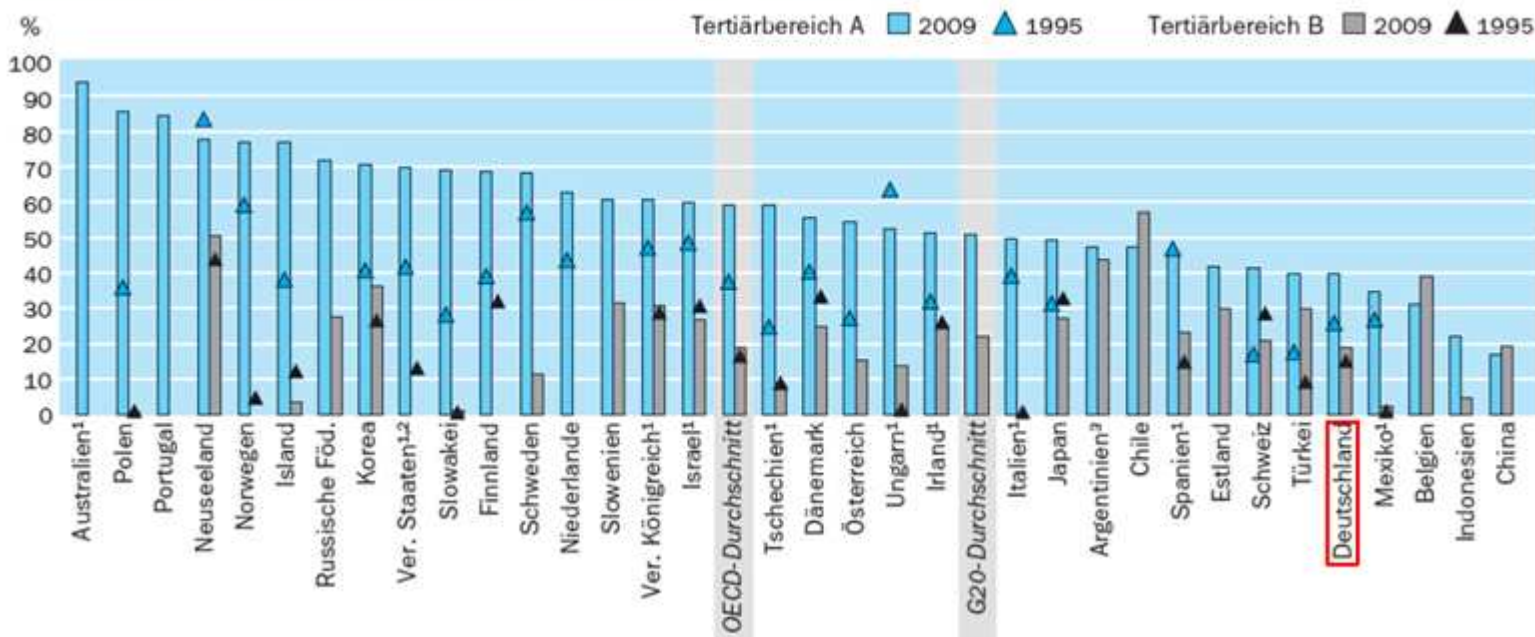


Abbildung 5: Bildungszugang



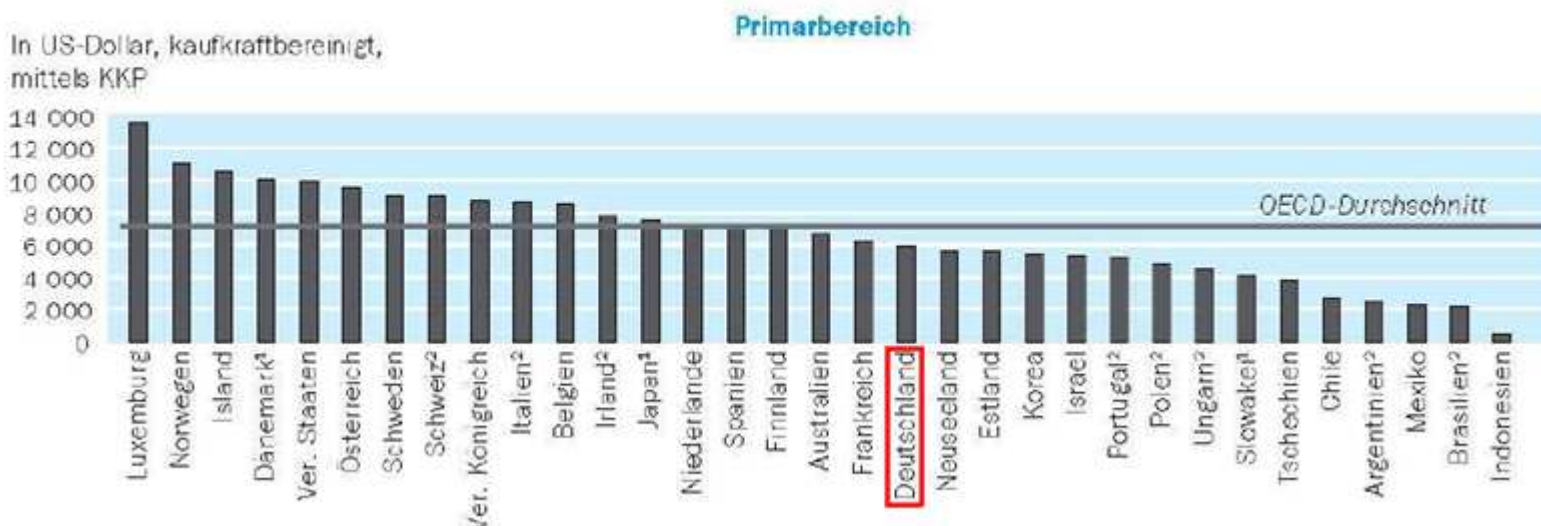
Studienanfängerquoten

Studienanfängerquoten im Tertiärbereich A und B (1995 und 2009)



Ausgaben pro Primarschüler

Jährliche Ausgaben von Bildungseinrichtungen pro Schüler/Studierenden für alle Leistungsbereiche, nach Bildungsbereich (2008)



Politiker, Reden und Taten!

Vor allem an den Kleinen im Primarbereich wird gespart.



Prof.h.c. Dr. Burkhard Mielke:

„... der Schulkompromiss in NRW gefährdet die weitere Gesamtschulentwicklung.

Was die CDU in vielen Jahren nicht geschafft hat wird nun möglich. (...)

Dann hätte Rot-Grün die Arbeit von über 40 Jahren zerstört.“

Grün / rote Inklusion in NRW

„... Uns Eltern sind die Zusammenhänge klar, die Politik reagiert mit 20 Jahren Verzögerung. Die Bildungsverlierer sind unsere Kinder und unsere Familien und es interessiert einfach keinen.

Es ist ein einzigartiger fauler Kompromiss!

(...) Die führende wissenschaftliche Bildungselite unseres Landes bekundet: Eine Schule für alle, inklusiv, ist der einzig zukunftsweisende Weg für unser Schulsystem.

Für uns wird das von der Politik in NRW (...) aber nicht umgesetzt. Oder so umgesetzt, wie z.B. in Münster an der Fürstin von Gallitzin Schule und am Schillergymnasium: Dort werden ausgewählte Kinder mit ausgewählten Förderbedarfen (andere Arten von Förderbedarf wurden dagegen a priori ausgeschlossen) in eine einzige, sogenannte Integrationsklasse, aufgenommen, ohne dass das gemeinsame Lernen aller Kinder in irgendeiner Weise Bestandteil der Schulkultur würde.

Dies widerspricht jedoch der Aufgabenstellung Inklusion in einer Schule mit allen Kindern, LehrerInnen und Eltern zu leben.

Mit freundlichen Grüßen aus Münster

Dr. Birgit Leonhard, Dr. Eva Dammann und Katrin Liebert (Bild)“



Kommentar: Ich berichtete hier öfter aus NRW, weil wir dort eine rot/grüne Regierung haben mit einer grünen Kultusministerin. Aus meiner Sicht ist die gleiche Politik zu erwarten, wenn rot/grün in Niedersachsen die Landesregierung stellen wird. Beschlüsse und Ankündigungen machen dies deutlich. Veränderungen wird es nur geben, wenn Menschen Druck machen.

Niedersachsen Regierung veröffentlicht überraschend:

Gesetzentwurf zu Inklusion

Ina Korter (Grüne)

hat den (...) von den Regierungsfractionen vorgelegten **Schulgesetzentwurf zur Inklusion als "große Enttäuschung"** bezeichnet. "Zwei Jahre haben CDU und FDP gebraucht, um für die Umsetzung der UN-Konvention im Bildungsbereich ein Gesetz vorzulegen, **auf dem zwar Inklusion drauf steht, mit dem aber das selektive Schulsystem in Niedersachsen weitgehend erhalten bleibt!**"

Frauke Heiligenstadt (SPD):

„Der Gesetzentwurf, wie ihn CDU und FDP heute vorgestellt haben, ist **halbherzig und enttäuschend**. Problematisch ist der Versuch, Inklusion über den **Missbrauch des Begriffs Kindeswohl** zu vereiteln. Mit der Möglichkeit, (...) ein Kind zwangsweise an eine Förderschule zu überweisen, bleibt der Elternwille ausgehebelt. Das ist (...) **höchst unmoralisch ...**“

Sozialverband Deutschland

bundesweit rund 525.000 Mitgliedern



„... eine Schule für alle
Kinder, die in
Niedersachsen längst
überfällig ist ...“

Adolf Bauer (Vorsitzender Landesverband Nds e.V.)

Evangelische Jugend für inklusive Schule

„... Schule als die Institution, die wesentlich den Zugang zu gesellschaftlicher Teilhabe mitsteuert, muss sich an gelingender Einbindung, Entwicklung und Förderung individuell beeinträchtigter und sozial benachteiligter Kinder und Jugendlicher messen lassen. Eine Anforderung an **der das aktuelle Schulsystem in viel zu vielen Fällen scheitert.**

Die aktuelle Pisa-Studie 2010 konstatiert nach wie vor, dass die Korrelation zwischen schulischem Erfolg bzw. Misserfolg und sozialer Herkunft in kaum einem anderen Land in Europa so hoch ist wie in Deutschland und dass **das starre und selektierende bundesdeutsche Bildungssystem soziale Ausgrenzung eher befördert, als verhindert.**“

*Lieber Bernd, das ist mal eine gute Nachricht zur Verbreitung!
Herzliche Grüße, Brigitte*

Schweizer Langzeitstudie entzieht der Sonderschule für Lernbehinderte die Legitimation (...)

- **Sonderklassen haben negative berufliche Auswirkungen (...)**
- **Sonderklassen beeinträchtigen nachhaltig das Selbstwertgefühl (...)**
- **Sonderklassen machen anfällig für Ausländerfeindlichkeit (...)**
- **Die Abschaffung der Sonderklassen ist unumgänglich (...)**
- **Die deutsche Bildungspolitik muss ihre Position ändern (...)**

Die KMK missachtet damit die UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen. Diese verlangt eindeutig strukturelle und konzeptionelle Maßnahmen zur Abschaffung des

Sonderschulsystems und die verbindliche Anerkennung des subjektiven Rechts der Kinder mit Behinderungen auf gemeinsames Lernen in der allgemeinen Schule. Die KMK weigert sich immer noch, die erdrückenden wissenschaftlichen Beweise über die schädlichen Effekte des Sonderschulsystems aus vierzigjähriger Forschung im In- und Ausland zur Kenntnis zu nehmen. Angesichts dieser aktuellen Forschungsstudie ist die Position der Bildungspolitik unhaltbar, wenn sie tatsächlich Bildungsgerechtigkeit herstellen und nicht nur ein Lippenbekenntnis dazu abgeben will. Die Studie ist nachzulesen unter:

Michael Eckhart, Urs Haeberlin et al.: Langzeitwirkungen der schulischen Integration . Eine empirische Studie zur Bedeutung von Integrationserfahrungen in der Schulzeit für die soziale und berufliche Situation. Bern 2011

Dr. Brigitte Schumann



Inklusive Schule braucht Engagement vor Ort

Ein inklusives Bildungssystem erfordert die konsequente Zusammenarbeit aller Beteiligten

Maresi Lassek, Vorsitzende des Grundschohverbandes:

„Inklusive Schule (...) verlangt eine gemeinsame und differenzierte Pädagogik für ALLE!“

Unter den Referenten: Prof. Dr. Andreas Hinz (Universität Halle)
Dr. Irmtraud Schnell (Universität Frankfurt/Main)
Dr. Peter Wachtel (Leiter „Sonderpädagogische Förderung“ d. Kultusministerkonferenz).



Unter den Teilnehmern: Hans-Peter Vogeler Vorsitzender des Bundeselternrates,
Rainer Stegmaier Vorsitzender des ASD (Allgemeiner Schulleitungsverband Deutschland e.V.),

Inklusion als Konzept zur Überwindung von Diskriminierung aller Risikogruppen, heißt für uns: (...) flächendeckend Regelschulen geschaffen werden, in denen alle Kinder aufgenommen und optimal gefördert werden können. Die Frage der Inklusion und Exklusion wird dann zukünftig nicht mehr an den Kindern, sondern an der Institution festgemacht werden. Alle Berliner Schüler und Schülerinnen haben einen Anspruch auf hochwertige individuelle Förderung. Für die Kinder mit Behinderungen oder mit leichten und schweren Lern- und Verhaltensbeeinträchtigungen muss an jeder Schule (!) sichergestellt sein, dass sie bestmöglich gefördert werden. **Wir brauchen inklusive Schulen, damit allen Kindern von Anfang an Chancengerechtigkeit widerfährt!**



Jahrgangsübergreifendes Lernen

(Jül) An ihrer Schule werden seit sieben Jahren sogar Kinder der ersten bis dritten Klasse gemischt. Jül sei die richtige Reform, da sie die Pädagogen dazu zwingt, mit Heterogenität wirklich umzugehen, sagt Hirschmann. Gerade das sei dringend erforderlich, wenn bald das gemeinsame Lernen von behinderten und nicht behinderten Kindern umgesetzt werden soll. „Deutschland hat die UN-Konvention unterschrieben und sich damit verpflichtet, behinderte Kinder in die Regelschule zu integrieren.“ Alle Lehrer müssten sich daher mit Methoden auseinandersetzen, die geeignet sind, Kindern mit unterschiedlichem Leistungsvermögen gerecht zu werden.

„Wie soll denn das funktionieren?“

Praxisbuch Inklusion ca. 360 Seiten

40 PädagogInnen aus integrativen Schulen beschreiben, wie sie den Unterricht in ihren heterogenen Klassen gestalten. Zum Nachmachen:

Das Praxisbuch "Eine Schule für alle. Inklusion umsetzen in der Sekundarstufe" können Sie jetzt zur versandkostenfreien Lieferung vorbestellen:

1. mail mit Lieferadresse an mittendrinev@netcologne.de
2. Vorkasse an mittendrin e.V. Konto 0255166, Deutsche Bank, BLZ 370 700 24
3. Wir liefern am Erscheinungstermin aus



01 TV Zukunft Bildung

Psychologin u. Piratin (?) Jana Tobias

Ich freue mich auf die TV Sendung mit Jana.

Jana (30) besuchte die Kooperative Gesamtschule in Wittmund und arbeitet in einer kinder- und jugendpsychiatrischen Praxis in Oldenburg. Sie diagnostiziert und fördert Jugendliche mit Lese-Rechtschreibproblemen und ADHS.

Natürlich werde ich sie auch über ihre Erfahrungen bei den Piraten befragen.

55 Min. Regional im Kabel-TV oder im Internet: <http://www.oeins.de/lokalsender/webtv.html>

Nächsten Mittwoch und Donnerstag um 19 Uhr und am darauf folgenden Sonntag um 14:45 Uhr



Ist das so bei den Piraten?



<http://www.youtube.com/watch?v=Ini98RV2r9Y&feature=related>

Beinahe jeder zweite Pressetermin von **Bildungssenator** Klaus Böger (SPD)

dreht sich um **Sponsoring** im weitesten Sinne: Seien es die tausend Fußbälle, die eine Sportschuhfirma an Schulen verschenkte, oder die Extrastunden für begabte Grundschüler, die die Stadtmöbelfirma bezahlt. Nur noch wenige Schulen kommen ganz ohne solche Unterstützung aus - und die, die es doch schaffen, tun es oft nicht freiwillig.

Während auf den Internetseiten manches Zehlendorfer Gymnasiums die Namen prominenter Sponsoren blinken, sucht man bei Schulen ärmerer Bezirke meist vergeblich nach Danksagungen für Computerbildschirme, Software oder auch Turnhallenmodernisierungen. "Wir konnten uns schon mal aus einem Baumarkt Holzreste abholen", berichtet Heinz Winkler, Leiter der Leistikow-Hauptschule in Zehlendorf und Vorsitzender des Berliner Schulleiterverbandes. "Die wären sonst weggeworfen worden."



Schulinspektion

Die Grünen haben gefragt und die Regierung hat geantwortet.

Aus der Antwort:

„Das Besondere ihrer jeweiligen Schulform wurde zu wenig berücksichtigt. Auch stehen die Ergebnisse von Leistungstests und Inspektion nach wie vor unverbunden nebeneinander. Damit bleiben bekannte Daten, für die Schulentwicklung ungenutzt. Zu wenig transparent und deshalb auch kaum der Steuerung zugänglich ist bisher die Art der Umsetzung bildungspolitischer Vorgaben in den Schulen. Fragen nach deren Qualität können bisher nicht beantwortet werden.“

[Eine Bankroterklärung. Die Gymnasiallobby bestimmt die CDU-Bildungspolitik.](#)

Den Übergang von der Grundschule in die weiterführende Schule richtig begleiten

In der **Übergangsstudie** wurden drei elterliche Verhaltensweisen untersucht, die sich günstig auf die emotionale Bewältigung auswirken sollten: Autonomieunterstützung meint die Bestärkung des Kindes zur selbstständigen Problemlösung und Eigeninitiative. Soziale Wertschätzung betrifft das Ausmaß, in dem Eltern ihr Kind bei Lernschwierigkeiten trösten und ermuntern sowie Interesse an den schulischen Belangen des Kindes signalisieren. Strukturierende Instruktion bezieht sich auf die Schaffung eines für das Kind vorhersehbaren Rahmens durch Einhalten und Durchsetzen von Regeln und Standards. Darüber hinaus wurde die Kontrolle als eine für die Bewältigung wenig förderliche elterliche Verhaltensweise in die Untersuchung miteinbezogen. Kontrolle meint, dass Eltern das Leistungsverhalten und die Leistungsergebnisse des Kindes kontrollieren, belohnen und sanktionieren.

Kommentar: Das gilt für die ganze Schul- und Lebenszeit





Die Broschüre fängt gut an:

„Seit knapp zwei Jahren gibt es in Deutschland einen Rechtsanspruch auf gemeinsames Lernen aller Kinder“

Macht konstruktive Vorschläge:

„Die bisherigen positiven Erfahrungen mit der Öffnung von Förderschulen für Schüler/innen ohne sonderpädagogischen Förderbedarf sollten ausgebaut werden. Allerdings ist es auf Dauer nicht günstig, wenn

dies Einzelmaßnahmen bleiben. Es besteht die Gefahr, dass Förderschulen Auffangorte für „Problemkinder“ werden.

Alle bestehenden Förderschulen sollten aufgefordert werden, Konzepte vorzulegen, wie und mit welchem Zeitplan sie sich in eine attraktive Schule für alle Kinder umwandeln können. Vorhandene Vorteile (z.B. kleinere Klassen wegen kleinerer Klassenräume oder gute Ausstattung mit Fachräumen, Schwimmbad oder zuverlässige Ganztagsbetreuung) sollten erhalten bleiben und gezielt zum Einwerben von Schülern/innen ohne sonderpädagogischen Förderbedarf genutzt werden.“

Und hört blödsinnig auf:

„Grundsatzdebatten zur Überwindung des mehrgliedrigen deutschen Schulsystems sollten nicht unmittelbar mit der Weiterentwicklung von Integration/Inklusion verbunden werden. Auch Österreich und die Schweiz haben ein mehrgliedriges Sekundarstufensystem ...“



Interessant: Was ist eigentlich „Gemeinsames Lernen“ In der Diskussion und aus Verlautbarungen mit Politikern der etablierten großen schwarz, rot und grün Parteien entnehme ich folgende Vorstellungen: Wenn sogenannte Sonder- Haupt- und Realschüler in Zukunft in eine Schule gehen und nicht zum Gymnasium, dann lernen sie dort gemeinsam, also sozusagen quasi wie in einer Gesamtschule 😊

wenn die Schulangst zur Krankheit wird?

(...) SEELISCHE KRANKHEITEN GREIFEN TIEF IN DER LEBEN DER BETROFENEN KINDER UND IHRER FAMILIEN EIN.

Daniel (14) mochte irgendwann nicht mehr zur Schule gehen. Gründe konnte er nicht angeben. Er litt unter Bauchschmerzen und Übelkeit, saß zu Hause bei seiner Mutter, war im Umgang mit anderen Kindern still und zurückgezogen, konnte sich nicht wehren.

Acht Monate lang ging Daniel nicht zur Schule. Seine Eltern waren verzweifelt, fühlten sich hilflos und entwickelten Schuldgefühle.

„Häufig stehen solche Schulverweigerungen im Zusammenhang mit Versagensängsten.“
Die Frage ist: Wie gehen wir damit um?“

Die Oldenburger Klinikchefin (Chefin der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie des Elisabeth-Kinderkrankenhauses in Oldenburg) hofft, dass es mit Hilfe der NWZ-Weihnachtsaktion gelingen kann, den betroffenen Eltern die Angst vor dem Gang zu den Kinderpsychiatern zu nehmen: „Dann gibt es wirklich gute Chancen.“

**„... dass die Mädchen den Freitod gewählt haben.
(...) Abschiedsbriefe von allen drei Jugendlichen ...**

Pubertät ist eine Tatsache, keine Krankheit



Eltern sollten die Pubertät nicht zum Problem machen.

Noch bis Mitte der Neunzigerjahre war sich die Wissenschaft sicher, dass die Hormone allein der Grund dafür sind, dass in der Pubertät plötzlich ein Krieg der Gefühle ausbricht. Durch die immer besser werdende bildgebende Darstellung zeigt die

Hirnforschung aber heute, dass das Gehirn einen maßgeblichen Anteil daran hat. Es wird komplett umgebaut, neu vernetzt und es wird auf seine Nützlichkeit hin überprüft. Tausende von Nervenverbindungen, die aussortiert wurden, sterben ab. Gleichzeitig wird die Effizienz erhöht. Wenn diese Dauerbaustelle beendet ist, dann bleibt ein sehr viel schnelleres, weil sozusagen von Unrat befreites Gehirn übrig. Was nach außen wirkt wie das absolute Chaos, folgt tatsächlich einem sehr sinnvollen Plan, der zu Risikofreudigkeit, Kreativität aber auch zur extremen Emotionalität führt. Nicht einfach für die Umwelt, aber auch kein Grund, die Pubertät zum Problem zu machen, meint der bekannte dänische Familientherapeut Jesper Juul in seinem neuen Buch "Pubertät - Wenn Erziehen nicht mehr geht".

JUGENDLICHE HABEN DAS ZEUG ZUM HELDEN

Es gibt viele Kulturen, in denen die so genannte Geschlechtsreife ein Grund zur Freude ist und mit Initiationsriten begrüßt wird. Und das war auch früher schon so. Jahrtausendlang kam niemand auf die Idee, Jugendliche auszugrenzen aus der Gesellschaft, stattdessen nutzte man ihr an Schärfe gewinnendes Denkvermögen, ihre Sucht nach Abenteuer und ihren vor Kraft strotzenden Körper

dazu, sie an das Erwachsenwerden heranzuführen. Was die jungen Leute kaum erwarten konnten. Dass sie das kaum erwarten können, das ist auch heute noch so, aber in unserer Gesellschaft werden sie immer mehr in eine Nische voller Vorurteile gedrängt, in der sie für Jahre verharren müssen. Pubertierend - ein Wort, das bei uns wie die Heraufbeschwörung aller Probleme klingt. Und genau das könnte die eigentlichen Probleme erst zur Folge haben.

ZWISCHENTÖNE ERNST NEHMEN

Heute ist es zugegebenermaßen schwierig, Jugendlichen den richtigen Weg vorzugeben, denn einen gesellschaftlichen Konsens gibt es kaum mehr. Eltern merken schnell, dass weder der Kumpeltyp noch das Gegenteil davon besonders viel Erfolg verzeichnen. Jesper Juul selbst sieht sich nicht als Erziehungsexperte, da es, so sagt er, in der Erziehung von Kindern nicht nur einen Weg gibt. Die Meinungen darüber, was richtig oder falsch ist, klafften noch nie so weit auseinander wie heute. Stattdessen geht es dem Familientherapeuten darum, Eltern und Kindern beziehungsweise Jugendlichen, die mit einer Situation in der Familie nicht zufrieden sind, zu helfen, eine konstruktive Lösung zu finden. Schließlich ist Erziehung ein wechselseitiger Lernprozess. In seinem Buch erklärt er, was wirklich wichtig ist: "Das, worauf es ankommt, geschieht häufig gleichsam zwischen den Zeilen. Es ist die Stimmung, wie wir als Menschen miteinander umgehen, wie wir mit anderen Menschen in unserer Umgebung umgehen, der Prozess, wie wir als Familie miteinander sind: All das erzieht. Wenn die Kinder in die Pubertät kommen, haben wir die Möglichkeit zu sehen, was wir zusammen geschaffen haben."

ERZIEHUNGSVERSUCHE IN LETZTER MINUTE SIND SINNLLOS

Wer jetzt mit dem Ergebnis nicht zufrieden ist und eine Art Turboerziehung einschaltet, wird damit wenig Erfolg haben. „Das ist nicht nur furchtbar, das ist auch unverschämt. Und es funktioniert nicht.“ Es macht keinen Sinn, in eine erzieherische Torschlusspanik zu verfallen und jetzt noch schnell das vermeintlich Versäumte nachholen zu wollen. Verzweifelte Eltern rät der Familientherapeut, den Fokus zu ändern und dabei nicht mit Selbstkritik zu sparen. "Wenn Sie Perfektion suchen, dann stellen Sie sich doch ein paar Minuten vor den Spiegel und schauen Sie sich selbst an. Das sollte eigentlich genug sein, um sich von der Wunschvorstellung 'Perfektion' zu verabschieden." Statt nur darauf zu achten, was noch nicht richtig ist, macht es deutlich mehr Sinn, sich zu überlegen, was man an seinem Kind wundervoll findet. "Was unsere Kinder in der Pubertät von uns brauchen, ab zwölf, mit 13, 14 Jahren, ist eigentlich nur das: zu wissen, auf dieser Welt gibt es einen oder zwei Menschen, die wirklich glauben, dass ich okay bin. Das brauchen sie."

VON DER ERZIEHUNG ZUR BEZIEHUNG

Konfliktgespräche, lange Monologe und endlose Diskussionen zehren nur an den Nerven, führen dazu, dass sich Fronten verhärten und halten von dem ab, was in der Kommunikation wirklich wichtig ist: vom Dialog. Der, richtig geführt, einem selbst die Möglichkeit gibt, seine Standpunkte klarzumachen, der aber auch eine Offenheit für den Standpunkt der anderen Seite voraussetzt. Von der Erziehung zur Beziehung - so fasst es Jesper Juul zusammen. Ihm ist es wichtig, Eltern dazu zu ermutigen, neue Wege zu gehen und dazu gehört auch, Vertrauen in sich, die eigene Erziehungsarbeit und vor allem in die eigenen Kinder zu haben. Da sein, wenn man gebraucht wird und ansonsten einfach auch mal zurücklehnen und seine Kinder ein Stück weit in die Eigenverantwortung entlassen.

DIE MEINUNG DER ELTERN IST NACH WIE VOR WICHTIG, MAN KANN ES NUR NICHT ZUGEBEN Strafen haben selten einen konstruktiven Effekt und in diesem Alter erst recht nicht. Sie haben höchstens Gleichgültigkeit, im schlimmsten Fall sogar selbstzerstörerisches Verhalten zur Folge. Das heißt aber nicht, dass Eltern nicht auch ihre eigenen Grenzen wahren müssen, sich im Klaren darüber sein müssen, womit sie leben können und womit nicht. "Wir können uns auch fragen: Will ich meine Kinder lieben, oder will ich bei meinen Kindern beliebt sein? Beides gleichzeitig ist oft nicht möglich", erklärt der Däne. "Wir sind noch wichtig als Sparringspartner, wir sind noch wichtige Vorbilder und Modelle für unsere Kinder." Man sollte seine wahren Grenzen, seine eigenen Werte, seine eigenen Gefühle aber nicht für seine Kinder opfern. "Es ist für Jugendliche sehr wichtig zu wissen: Was denkt mein Vater? Was denkt meine Mutter? 99 Prozent der Jugendlichen nehmen die Meinung ihrer Eltern sehr ernst, wenn sich die Eltern die ersten Jahre in der Familie auch nur ein bisschen qualifiziert haben. Jedoch gibt es kaum Jugendliche, die ihren Eltern gegenüber offen zugeben, was sie denken." Schließlich müssen sie ihr Gesicht wahren. Was aber noch lange nicht heißt, dass die Worte der Eltern keinen Einfluss mehr haben

„Belastung in unserer modernen Gesellschaft wird immer höher,

hinzu kommen Sorgen vor Arbeitslosigkeit, Stress im Beruf, ein verändertes Familienleben oder sogar Stress in der Freizeit (...) Hinzu kommt der immer weiter steigende Konsum von Alkohol, Nikotin, Medikamenten oder anderen Suchtmitteln (...) Ein weiterer Punkt, der den meisten nicht bekannt sein dürfte, ist die Missachtung des inneren Rhythmus, man nennt ihn auch biologischen Rhythmus. Die moderne Technik, vor allem die Erfindung des elektrischen Lichtes, hat die Verschiebung des Lebensrhythmus möglich gemacht. Früher stand man auf, wenn der Hahn krächte und ging zu Bett, als die Sonne unterging. Heutzutage steht man mitten in der Nacht auf und geht ebenso mitten in der Nacht zu Bett. Dies bewirkt eine Verstellung der inneren Uhr (...) Fast jeder Mensch hat an sich und seine Umwelt bestimmte Erwartungen und Wünsche. Wenn diese Erwartungen nicht erfüllt werden, entsteht Wut und man kämpft dagegen an, oder man ist enttäuscht und fällt vielleicht in eine tiefe Krise. Wie der einzelne reagiert, hängt von seiner Lebenseinstellung und seiner Lebenserfahrung ab. (...) Man bewertet die eigene Situation als ausweglos, man fühlt sich als Versager. Wenn man zum Beispiel seine Arbeit verliert, glaubt man, nie mehr eine Arbeit zu finden. Wenn man seinen Partner verliert, glaubt man, nicht lebenswert zu sein und nie mehr einen Partner zu finden. Man zieht sich so immer weiter aus der Umwelt zurück, weil man glaubt, wertlos zu sein.

(...) das Erleben von schmerzlichen Erfahrungen, (...) werden vom Gehirn abgespeichert und manchmal in ähnlichen Situationen wieder aufgerufen. (...) Beispiel eine zwischenmenschliche Kränkung“

Stress im Beruf eine Zeitbombe

Nach Zahlen der Krankenkassen nahmen die Symptome für Burn-out zwischen 2004 und 2010 um das Zehnfache zu.

Kommentar Christoph Kiefer NWZ: „...der Einzelne selbst in der Hand, wie es ihm geht. (...) Wer kurzerhand das Berufsleben für alle psychischen Lasten verantwortlich erklärt, macht es sich zu einfach.“

Kommentar: So reden die, die auf der vermeintlichen Gewinnerseite stehen. Die industrielle gewinnorientierte materielle Wirtschaftsordnung hat alles in unserem Leben durchdrungen. Wir haben schon alles dreimal was wir nicht brauchen. Menschen werden degradiert zu Produzenten und Konsumenten. Leben und Umwelt verändern sich bedrohlich. Der normale Mensch kann sich dem nicht entziehen. Ein solcher Kommentars ist naiv oder Strategie. Brecht: Was kommt dabei heraus, wenn man einem Menschen die freie Wahl über die Tasten eines Klaviers überlässt ohne das er gelernt hat Noten zu lesen?

Unser Schulsystem verschärft dieses Problem. Alle wollen dazugehören nicht ausgegrenzt werden. Aber es wird auch keiner ändern wenn nicht wir.

CDU-Parteitag 2011

„Der Abschied von der Hauptschule und vom traditionellen dreigliedrigen Schulsystem fällt der Bundes-CDU schwer. (...)“

Leitantrag für eine neue CDU-Bildungspolitik(...)

Die Gestaltungskompetenz der Länder und ihre Verantwortung für die Schulpolitik wird klarer herausgestellt.

(...) **zweigliedriges Schulsystem mit Gymnasium und Oberschule als Idealbild**
(...) nur noch als „wünschenswert“. **„Darüber hinaus stehen wir zu Haupt- und Realschulen** sowie integrativen Schulformen, wo diese dem Elternwillen entsprechen“, heißt es in dem Papier.

(...) nun auch noch ein Abschied von der Hauptschule? Das ging nicht nur der CSU zu weit – sondern auch vielen an der CDU-Basis (...)

Der Philologenverband und andere konservative Eltern- und Lehrerverbände sprachen offen von Verrat. Denn jahrzehntelang hatten CDU-Politiker vor allem im Westen vor Ort und in den Landtagen gegen Gesamtschulen und andere integrierte Schulformen erbittert gekämpft. Die Hauptschule, deren Bestand in mehreren Landesverfassungen verankert war, galt für die CDU als sakrosankt – auch wenn man die eigenen Kinder häufig lieber zum Gymnasium schickte.

(...) Schavan verweist auf Umfragen, denen nach **nur noch zwei Prozent aller Eltern ihr Kind auf eine Hauptschule schicken würden ...“**

Kommentar: Das ist exakt die gleiche Politik wie die der rotgrünen Regierungen mit dem Unterschied, dass die Schule unter dem Gymnasium ggfs. einen anderen Namen haben wird. Unterschied: Die Presse wird schreiben: Progressive Eltern- und Lehrerverbände sprachen offen von Verrat. Denn jahrzehntelang hatten SPD und Grüne vor allem im Westen vor Ort und in den Landtagen den Menschen Gesamtschulen versprochen.

2012 – Deutscher Schulleiterkongress



„Kreidezeit im Klassenzimmer?“

Vortrag

Prof. Dr. Gerald Hüther, Präsident der Sinn-Stiftung, Leiter der Zentralstelle für Neurobiologische Präventionsforschung der Universitäten Göttingen und Mannheim/Heidelberg

„Wer meint, dass Schüler ohne Druck nichts lernen,
kann auch nicht glauben, dass es Schulen geben könnte, in die die Schüler so gern gehen und in denen sie so viele stärkende eigene Erfahrungen machen, dass sie weinen, wenn Ferien sind.
Solchen Schulverantwortlichen ist es unvorstellbar, dass Schulen ohne Schulklassen funktionieren könnten, ohne Lehrplan und ohne Unterrichtsstunden im 45-Minutentakt.
Udenkbar ist es für alle, die an den negativen Erfahrungen ihrer eigenen Schulzeit noch immer leiden, dass Schüler weder Angst vor Lehrern noch vor Lernkontrollen haben, dass sich die Schüler dort in altersgemischten Lerngruppen bestimmte Themen und Inhalte selbst erarbeiten und dabei mehr voneinander lernen als von ihren Lehrern. **In solchen Schulen machen die Schüler ihre wichtigsten Lernerfahrungen auch nicht in der Schule,** sondern draußen im richtigen Leben, in der Natur, in den Stadtteilen und den Kommunen, in den benachbarten Betrieben. Wie man Schulen in solche Lernorte der Zukunft verwandelt und welche Rolle die Schulleiter dabei spielen, davon handelt dieser Vortrag.“



Deutschlands Schulleiter treffen sich, ...

Aktuelles:

- um die Schule von morgen mitzugestalten,
- um Ideen und Erfahrungen auszutauschen,
- um die Schule zukunftssicher zu machen.



Bundespräsident
Christian Wulff
hat zugesagt.

[Lesen Sie mehr.](#)

Sind Sie mit dabei?

Kennen Sie solche Ereignisse, die entscheidend für ein ganzes Arbeitsleben werden? Ereignisse, die der eigenen Arbeit eine ganz neue Richtung geben? Ereignisse, bei denen Sie Menschen kennen lernen, die Ihnen entscheidende Tipps geben?

Heute sind Sie zu einem Kongress eingeladen, der für Sie zu einem solchen Ereignis werden kann:

DSLK – Deutscher Schulleiterkongress 2012

Unter dem Motto: **Schulen gehen in Führung**

16.–17. März 2012 in Düsseldorf

„Schulen gehen in Führung“ ist das Motto des ersten Kongresses für alle Schulleiter und schulischen Führungskräfte in Deutschland. Und dieses Motto können Sie wörtlich nehmen – gleich auf drei Ebenen:

- Mit den Ideen und Strategien, die Sie von diesem Kongress mitnehmen, haben Sie die Chance, Ihre Schule tatsächlich in Führung zu bringen.
- Sie entdecken die Führungsstrategien, mit denen Sie Ihre Schule zu einem Ort machen, auf den Schüler, Lehrer und Eltern stolz sind.
- Und das Motto „Schulen gehen in Führung“ kann noch eine weitere Bedeutung haben: Sie sind als Teilnehmer des Kongresses mit dabei, wenn die Mitglieder der Schulleitungen selbstbewusst eine neue Ära einläuten, in der moderne Führungsstrategien Einzug in den Schulalltag halten.

Sichern Sie sich hier Ihre Teilnahme

Schulleitung aktuell **Tipp der Redaktion:**

„Da es keinem Lehrer möglich ist, sich auf die Schnelle fundiertes theaterwissenschaftliches Wissen anzueignen, liegt eine pragmatische und mit Sicherheit interessante Lösung auf der Hand: Laden Sie einen Schauspieler in den Unterricht ein und lassen Sie ihn oder sie von sich, seinem Werdegang und vom

Theaterspielen erzählen...

Auszug aus dem aktuellen **Sozialbericht für Deutschland (2011)**

Zusammenfassung:

- * Jeder 15. Jugendliche, der 2009 eine allgemeinbildende Schule verließ, hatte keinen Abschluss.
- * 70 % der hauptberuflichen Lehrkräfte an allgemeinbildenden Schulen waren 2009 Frauen.
- * 2009 machten nahezu 2,1 Mill. Personen eine berufliche Ausbildung. Davon besuchten ein Fünftel (19 %) eine Berufsfachschule oder eine Schule des Gesundheitswesens; 1999 waren es erst 15 %.
- * An beruflichen Schulen betrug 2009 der Frauenanteil an den hauptberuflichen Lehrkräften nur 46 %.
- * Nur 10 % der Gymnasiasten wuchsen 2009 in Familien auf, in denen die Eltern einen Hauptschulabschluss oder keinen allgemeinen Schulabschluss als höchsten allgemeinen Schulabschluss besaßen.
- * Gymnasien wurden hauptsächlich von Kindern besucht, deren Eltern Abitur oder Fachhochschulreife aufwiesen (59 %).
- * Die Ausgaben je Schüler an öffentlichen Schulen lagen 2008 bei 5 100 Euro.
- * 2009 besaß jeder fünfte Ausbildungsanfänger Abitur oder Fachhochschulreife.
- * Der Anteil der ausländischen Auszubildenden an allen Auszubildenden lag 2009 mit 5 % weiterhin auf einem sehr niedrigen Niveau.
- * Im Studienjahr 2009 entschieden sich nur 20 % aller Studienanfänger für die Fächergruppe Ingenieurwissenschaften und knapp 17 % für Mathematik/Naturwissenschaften.
- * Drei Viertel der Studienanfänger (1. Fachsemester) im Wintersemester 2009/2010 waren in einem Bachelor- oder Masterstudiengang eingeschrieben.
- * Das durchschnittliche Alter bei Abschluss eines Erststudiums lag im Prüfungsjahr 2009 bei 27 Jahren.
- * Nur jede zehnte Professorenstelle in der höchsten Besoldungsstufe (C4) an Hochschulen war 2009 mit einer Frau besetzt.
- * Die laufenden Grundmittel je Studierenden (laufende Finanzierung durch die Hochschulträger) beliefen sich 2008 auf 7300 Euro.
- * Im Jahr 2009 gab die öffentliche Hand 2,7 Mrd. Euro für das Studenten- und Schüler-BAföG aus, 403 Euro pro Monat je Bafög-Empfänger.
- * Die Hälfte der 18- bis 64-Jährigen können als »Bildungsaktive« bezeichnet werden, da sie in den letzten zwölf Monaten an mindestens einer Lernform (reguläre Bildungsgänge in Schulen und Hochschulen und/oder an einer Weiterbildung) teilgenommen haben.
- * 2009 hatten 25 % der Deutschen ab 25 Jahren (noch) keinen beruflichen Abschluss, bei den in Deutschland lebenden Ausländern waren es 53%.
- * Die Ausgaben für Bildung betrugen 2009 rund 163,7 Mrd. Euro. Der Anteil der Bildungsausgaben am Bruttoinlandsprodukt stieg damit von 6,2% im Jahr 2008 auf 6,8 % im Jahr 2009.

Konflikte in der Schule konstruktiv gestalten

Von Bernd Siegel 2009

Stell dir vor, dein Kind kommt aus der Schule und beschwert sich: „Die Lehrerin / der Lehrer hat....“
.....Du bist sauer, ... warum auch immer ...
Dann solltest du nicht gleich aufbrausen!

Damit ein Konflikt nicht zu Lasten deines Kindes geht und konstruktiv gelöst werden kann,
hier ein paar Tipps, die dir helfen können:



- Bitte höre deinem Kind zu, habe Geduld, frag nach, sei liebevoll.
 - Versetze dich in dein Kind und zeige, dass du es verstehen willst.
- Dann kann dein Kind seinen Ärger ausdrücken und verarbeiten.
- Frage dein Kind, ob es ggf. auch anders mit der Situation hätte umgehen können.
 - Gib keine Rat-Schläge! Ggf. bestärke dein Kind.

Bleibt jedoch der Konflikt bestehen, solltest du, wenn möglich, etwas abwarten. „Eine Nacht darüber schlafen“ und mit anderen Eltern darüber reden. Du solltest auch nichts ohne die Zustimmung deines Kindes unternehmen, sonst verliert dein Kind das Vertrauen zu dir und zieht sich zurück.

Wenn du Kontakt zur Lehrerin / zum Lehrer aufnehmen musst, dann

- stell dich immer wieder einmal „neben dich“ und stelle dir auch vor, du wärest die Lehrerin. Nimm auf diese Art einen Perspektivwechsel vor, damit du dich in den Anderen einfühlen kannst.
- Vereinbare einen Gesprächstermin. Erkläre dabei, warum du das Gespräch möchtest.
- Beim Gespräch brauchst du deine volle Konzentration. Keine Vorwürfe, auch nicht durch Körpersprache. Programmiere dich positiv und lösungsorientiert. Sprich von deinen Ängsten um das Kind.
- Suche im Gegenüber den Experten und Partner. Frage nach Rat und Hilfe. Höre zu, auch wenn du mit dem Gesagten nicht einverstanden bist. Versuche zu verstehen, was die Lehrerin / der Lehrer über sich aussagt. Wenn die die Lehrerin / der Lehrer sich durchs Reden „erleichtert“ hat und von dir keine Vorwürfe und keinen Angriff mehr erwartet, hast du zur Hälfte gewonnen. Frage einfühlsam, ob diese noch etwas berichten möchte. Wenn nicht, bist du dran. Das Ganze kann sich auch noch mal wiederholen.

Habe Geduld mit der Lehrerin / dem Lehrer.

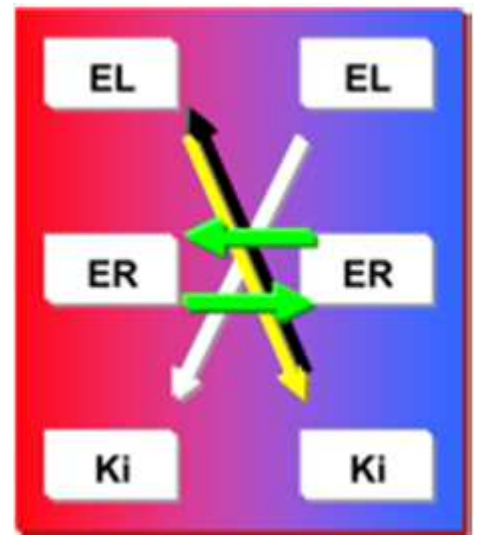
- Jetzt arbeite langsam daran, die Lehrerin / den Lehrer für das Kind zu gewinnen. Besprecht und vereinbart gemeinsam einen Plan, wie dem Kind geholfen werden kann.
- Vereinbart, dass ihr im Kontakt bleibt und welche Aufgaben du übernehmen kannst und willst.
- Vergiss nie, dass du dir die Lehrerin / den Lehrer nicht zur Feindin machen willst. Das passiert jedoch leicht, wenn du sie nicht anerkannt, ihr Vorwürfe machst.

Das Kommunikationsmodell der Transaktionsanalyse kann dir vielleicht helfen. Nur kurz:

Achte darauf, dass du nicht wie ein Elternteil zu einem Kind redest. Wenn die Lehrerin so mit dir redet, antworte nicht als wärest du ein Kind. (schwarzer und gelber Pfeil) Das funktioniert zwar gut, aber es gibt ein Oben und Unten.

Sprechen beide als wären sie Eltern und tun so als wäre der Andere ein Kind, gibt es einen Konflikt. (weißer und gelber Pfeil)

Achte darauf, dass das Gespräch wie zwischen zwei vernünftigen Erwachsenen sachlich und lösungsorientiert läuft. (grüne Pfeile)



Und wenn der Konflikt so noch nicht gelöst werden konnte?

Dann kommen Dritte ins Spiel!

Geht immer im Grundsatz genauso vor, wie oben beschrieben, es gilt immer der Grundsatz: Nicht auf dem Rücken der Kinder. Bezieht die Kinder angemessen ein.

Sinnvoll aber nicht immer möglich ist ein Konsens unter den Betroffenen, wie vorgegangen werden soll. Überlegt, wer als all- bzw. unparteilicher Konfliktberater hinzugezogen werden kann.

Wenn immer noch keine Klärung/Lösung gefunden wurde, habt ihr weitere Möglichkeiten:

Überlegt, ob ihr nachgeben wollt.

Überlegt, ob ihr euch wegen Umzug ummelden müsst, weil ihr zu einer befreundeten Familie gezogen seid. Euer Kind müsste dann (ggf. nach den Ferien) eine andere Schule besuchen. Ich habe erlebt, dass in den Sommerferien ca. ein Viertel einer Klasse umgezogen ist.

Ansprechpartner ist die Schulleitung als Vorgesetzte Stelle der Lehrerin / des Lehrers.

Die „Landesschulbehörde“ ist die vorgesetzte Stelle der Schule. Manche Schulleitungen mögen es nicht, wenn Eltern sich an ihren Vorgesetzten wenden.

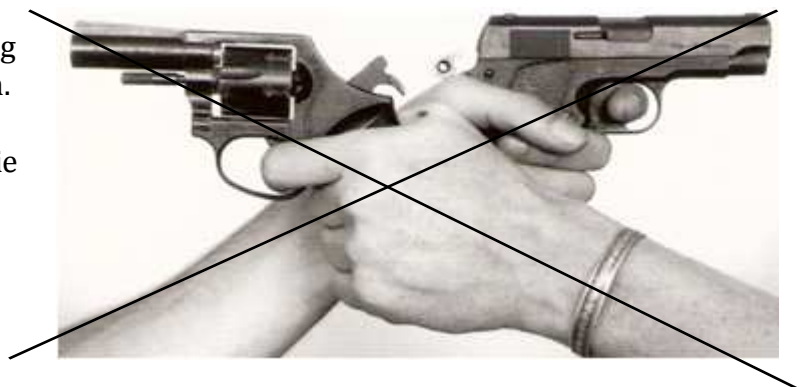
Vorsicht, man weiß nie wie das ausgeht!

Lüneburg: 04131-15-0 poststelle@lschb-lg.niedersachsen.de,
Hannover: 0511-106-0 poststelle@lschb-h.niedersachsen.de
Braunschweig: 0531-484-0 poststelle@lschb-bs.niedersachsen.de
Osnabrück: 0541-314-01 poststelle@lschb-os.niedersachsen.de

Das Kultusministerium (Tel. 0511 120-0) mag keine schlechte Presse und hilft deshalb gern.

Sind gleich mehrere Kinder betroffen, sind die Medien immer dankbar, wenn sie ihrer Informationspflicht nachkommen können.

Bernd Siegel (an@berndsiegel.de)



Was es ist

Es ist Unsinn
sagt die Vernunft
Es ist was es ist
sagt die Liebe

Es ist Unglück
sagt die Berechnung
Es ist nichts als Schmerz
sagt die Angst
Es ist aussichtslos
sagt die Einsicht
Es ist was es ist
sagt die Liebe

Es ist lächerlich
sagt der Stolz
Es ist leichtsinnig
sagt die Vorsicht
Es ist unmöglich
sagt die Erfahrung
Es ist was es ist
sagt die Liebe

Es ist Unsinn
sagt die Vernunft
Es ist was es ist
sagt die Liebe

Es ist Unglück
sagt die Berechnung
Es ist nichts als Schmerz
sagt die Angst
Es ist aussichtslos
sagt die Einsicht
Es ist was es ist
sagt die Liebe

Es ist lächerlich
sagt der Stolz
Es ist leichtsinnig
sagt die Vorsicht
Es ist unmöglich
sagt die Erfahrung
Es ist was es ist
sagt die Liebe

Ernst Fried



publik
im Mailverteiler >4000 - Bitte leiten sie diese information an viele Menschen weiter - Kontakt: an@berndsiegel.de

Impressum

„**Publik**“ ist eine **private**, politische und kritische Mail-Information von Bernd Siegel, Oldenburg.
Im Mittelpunkt stehen die Interessen der Menschen, insbesondere die der Kinder.

Der Verteiler umfasst über 6000 Meinungs-multiplikatoren, vor allem in Niedersachsen und Oldenburg und erreicht durch Weiterleitung zwischen 7 und 10.000 Adressaten. Bitte leite auch du diese Information an dir bekannte Menschen weiter.

Rückmeldungen sind erwünscht. (an@berndsiegel.de)
Der Verfasser ist u. a. Erziehungswissenschaftler, Produzent und Moderator einer O1 TV-Sendereihe, ehrenamtlicher Jugendrichter am Landgericht und war u. a. im Landeselternratsvorstand.

Quellverweise: Wenn nicht anders angegeben: Blaue Schrift = **eigene Worte**. Schwarzer Text = Zitate, die durch Textsuche im Internet gefunden werden können. **Andere Farben = Hervorhebungen vom Verfasser**. Bilder aus dem Internet.

Einen Link zum [„anmelden“](#) oder [„abmelden“](#) findest du in der Mail. Oder einfach antworten.